

Natia Putkaradse /Putkaradze/

## Die autoaktiven Verben<sup>1</sup> der 1. und 2. Diathese im Mingrelischen

Im Folgenden wird die Struktur der mingrelischen i-präfigieren Verben im Verhältnis zu den georgischen literarischen Verbformen vorgestellt. Die Autoaktiven der 1. und 2. Diathese im Mingrelischen sind entsprechend der morphologischen Struktur und Syntaxkonstruktion gruppiert.

Die Struktur und die Konstruktion des mingrelischen (megrclischen) Verbs wurden in georgischen und nichtgeorgischen wissenschaftlichen Publikationen verschiedene Wissenschaftler ausführlich erforscht, nun aber stellt die Klassifikation nach morphosyntaktischen Kriterien entsprechend der Diathesen eine neue Herausforderung dar.

Die Eingruppierung der grammatikalischen Kategorie der Diathese bezüglich der Konjugationstypen des georgischen Verbs wurde durch Damana Melikišvili im Buch „kartuli zmnis uylebis sistēma“ (Tbilisi 2001) gegeben. Diathese wird zu einer „grammatikalisch markierten, durch eine Struktur und Konstruktionseinheit bestimmten Kategorie“ erklärt (Melikišvili 2009, 94).

„Das Thema des Präsens des georgischen Verbs ist hauptsächlich durch zwei Strukturen bestimmt:

- I. Thema + Ø (R-Ø, R[e/i]/-Ø, R(Ø/e)-th)+Ø, R-th-Ø): žyer+Ø - çer+Ø; tvlem+Ø - žyvlem; țir-i+Ø - tl-i-Ø, çr-i+Ø; gora-av+Ø - xat-av +Ø, kl-av+Ø; kaŋkaŋaleb+Ø - aŋkaŋaleb+Ø; cxovrob+Ø - acxovreb+Ø, atbob+Ø - ab-am+Ø.
- II. Thema + i (R-i, R-Th+i): xat-i-(e) > xat-i-(xar) - ixateb+i, tbebi+i, tetr-d-eb+i

Diese zwei Strukturen des georgischen Verbs können in der Präsensgruppe nur 3 Konstruktionen besitzen: 1. nom-erg-dat 2. nom-nom-nom und 3. dat-dat-dat.

Die Verben der syntaktischen Struktur nom-erg-dat gehören zur Struktur R-(Th.s)-Ø und die Verben der syntaktischen Struktur nom-nom-nom gehören zur Struktur R-(Th.s)-Ø und die Verben der syntaktischen Struktur dat-dat-dat aber besitzen beide Strukturen weil sie mit Inversion der Personen der Verben der ersten und zweiten Konstruktion auftreten. Die Einheit des ersten, zweiten und dritten Konstruktionstyps und seine entsprechenden morphologischen Strukturen wurden in der georgischen grammatischen Literatur als morpho-syntaktische Kategorie der Diathese qualifiziert (Melikišvili 2001).

Durch diese Kriterien sind drei Diathesen herauskristallisiert worden:

### I. Diathese

|   |  |
|---|--|
| statisch  | dynamisch  |
| autoaktiv//reflexiv                                       | aktiv  |
| Struktur: Wurzel  | Struktur: 1. Wurzel 2. abgeleitet                    |
| R-Ø;<br>i-/u-R[e/i]/-Ø,<br>prev.-R(Ø),<br>a-/i-/u-R-th-Ø, | a-/i-/u-R-Ø,<br>a-/i-/u-R[e/i]-Ø,<br>a-/i-/u-R-th-Ø, |
| unvollständige Konstruktion                               | vollständige Konstruktion                            |
| [is – man; is mas – man mas]                              | [is mas – man is; is mas mas – man mas is]           |

### II. Diathese

|                             |   |
|-----------------------------|---|
| Statisch                    | dynamisch   |
| ohne Genus verbi            | Genus verbi: autoaktiv//reflexiv, aktiv, passiv                     |
| Struktur: Wurzel            | Struktur: 1. Wurzel 2. abgeleitet                                   |
| Ø-/i-/u-/R-i                | Ø-/u-R-eb-i<br>Ø-/u-R-d-eb-i<br>a-R-Th-i<br>e-R-eb-i<br>i-/e-R-eb-i |
| unvollständige Konstruktion | vollständige Konstruktion   |
| [is – is]                   | [is – is; is mas – mas is]  |

### III. Diathese

|  |   |
|--|---|
| statisch                                 | statisch, dynamisch                       |
| ohne Genus verbi                         |   |
| Struktur: Wurzel                         | Struktur: abgeleitet                      |
| i-/u-R-i<br>i-/u--R-Ø                    | a-R-eb<br>e-R-eb-i                        |
| vollständige/unvollständige Konstruktion | unvollständige Konstruktion, vollständige |
| [mas – mas; mas is – mas is]             | [mas – mas; mas is – mas is]              |

[Melikišvili 2001]

Aufgabe der vorliegenden Untersuchung ist es, die mingrelischen autoaktiven Verben der I. und II. Diathese aus morphosyntaktischer Sicht zu untersuchen und zu analysieren. In der sprachwissenschaftlichen Literatur wird bemerkt, dass sich die i-Präfigierten Verbformen des mingrelischen Untersystems nicht vom literarischen Georgischen unterscheiden [Nozaze, 1974]; als Stützmodell der Klassifikation der Formen mit i-Präfix dienen als Ergebnis der Analyse nach morphosyntaktischen Prinzip die Wechselbeziehungen von Struktur und Konstruktion des mingrelischen Verbs (Einheitlichkeit), wie das bereits am Beispiel der Literatursprache Georgisch der Fall war (siehe Melikišvili 2001).

Die mingrelischen Verben wurden unter Anwendung einer beschreibenden Methode untersucht und analysiert.

Als Quelle der Verbformen diente Otar Kažaias „Megrul-kartuli leksiķoni“ (Bd. I. Tbilisi 2001, II. 2002, III. 2002). Das zu analysierende Material wurde während eines Feldpraktikums durch von mir in Mingrelien in den Jahren 2006/2007 aufgeschriebene Materialien vervollständigt.

Die mingrelischen Autoaktiven gruppierte ich hinsichtlich der Hauptstruktur der Präsenswurzel; das mingrelische Verb kann bezüglich der Endungen/Struktur der Wurzel nur in zweierlei Art auftreten: R-(TH.s)-Ø und R-(Th.s)-u<sup>2</sup>; solchermaßen teilen wir die mingrelischen Verbautoaktiven (Reflexiven) in zwei Hauptstrukturen ein: die Autoaktiven der ersten Diathese: i/Ø-R-(Th.s)-Ø (i-var-an-s „verneint“, i-rg-un-s „trauert“, i-bir-s „singt“, kaŋkał-an-s/raķval-an-s „zittert“...) und die Autoaktiven der II. Diathese: i/Ø-R-/Th.s)-u (i-ban-t-u – „bindet eine Schleife“, i-gor-ap-u – „flucht“, i-a(n)tax-eb-u – „es vertausendfacht“, řibu „wärmt“, i-sirist-eb-u „es wird feucht“...).

Die zwei vorgestellten Hauptstrukturen beinhalten einige Unterstrukturen, unter denen Themenzeichen die wesentlichen Unterschiede schaffen; innerhalb der Unterstrukturen offenbaren sich natürlich Besonderheiten einer Konjugation von erforschten Verbeinheiten.

Es ist bekannt, dass im Mingrelischen eine Unifizierung von Themenzeichen vor sich geht<sup>3</sup>.

Zum Beispiel gibt es im Mingrelischen themaanzeigende Autoaktive auf -an: i-budur-an-s „nistet“, i-zap/řxul-an-s//izaxulens) „es wird Sommer“, i-řic-an-s – „lacht“<sup>4</sup>... Alle drei Unterstrukturen finden Platz in der Gruppe i-R-an; im literarischen Georgischen ist die Themenstruktur des Präsens der genannten Verben jedoch mit verschiedenen Themensuffixen ausgestattet: entsprechend „bud-ob-s“, „izapxul-eb-s“ „iċin-i-s“... schreibt man die Unterstruktur des Präsenthemas der literarischen Formen so: R-ob-, i-R-eb-, i-R-i.

Bei den mingrelischen Autoaktiven tritt in der Präsensreihe systematisch ein i-Präfix auf, der u. E. ein Applikator der Wurzel ist. Obwohl in der wissenschaftlichen Literatur eine Qualifizierung des i-Präfixes eine andere ist: i-Präfix als Zeichen des Passivs ist bei Anřon Kałaliķos qualifiziert [Anřon Kałaliķos, 1885]. Aķaķi řaniže sieht im i- in einigen Formierungen bestimmten Typs neben dem Passivausdruck ein Zeichen einer geborgten Form in den Formen der 1. und 2. Person der objektiven Version und der objektiven Struktur; er nimmt an, dass die i-präfigierten Formen der Medioaktiven von der subjektiven Version intransitiver Verben<sup>5</sup> geborgt sind, das i-Präfix der medioaktiven Verben jedoch das Zeichen der subjektiven Version sind, obwohl er bemerkt, dass die Medioaktiven kein Verständnis für Version besitzen (řaniže: 1980, 473). In der wissenschaftlichen Literatur wird bemerkt, dass ein großer Teil der medioaktiven „Verben ‚mit der Version‘ dem Aspekt gegenüberstehen“ [Melikiřvili, I.: 2002, 123]; in der Spezialliteratur wurde auch früher mit dem i-Präfix der Medioaktiven die Frage nach der Funktion des Aspektausdrucks aufgeworfen, aber die i-präfigierten Medioaktiven nicht als geborgte, sondern als organische, eigene Formen des Paradigmas der medioaktiven Verben qualifiziert [Nozaže, 1974, 50; Melikiřvili, D. 2001, 84-85]. Nach Meinung anderer Wissenschaftler sind sowohl in den i-präfigierten Medioaktiven und Verben allen anderen Typs Reflexivität ausgedrückt.

„Die Reflexivität stellt allgemein eine gemeinsame Funktion für den i-Präfix und für ~~alle dieses Formans habende Formen~~ dar [Mari: 1925; 139-137; Rogava: 1942; Žorbenaze, 1983, 107; Melikišvili, D.: 2001, 84-85].

Die Reflexivität als Funktion des i-Präfixes hatte Niķo Marr zum ersten Mal ins Gespräch gebracht: „Das i-Präfix verleiht dem Verb eine reflexivische Bedeutung, oder drückt auch ausgeprägter die subjektive Wahrnehmung seines Inhalts aus“ [Mari, 1925, 139-137]. Später hat Giorgi Rogava speziell seine Aufmerksamkeit auf dieses Erscheinung gerichtet, nachfolgend dann Hugo Schuchardt [Rogava: 1942, Šuxardṭi: 1950, 73]. In deren Werken wird die Meinung geäußert, nach der die so genannten „Medioaktiven“, die „Passiva mit Suffix –d“, die i-präfigierten“ und Passiva des Typs „tbeba“, die gleichen Autoaktiven der I. und II. Diathese „die Reihen der Gruppe Futur-Aorist mit Hilfe eines i-Präfix tätigen, die auch bei den Autoaktiven und Passiva als Zeichen des Reflexivs vorhanden sind [Melikišvili, 2001: 83-85]. Es wird auch darauf hingewiesen, dass „die morphologische Funktion des i-Präfixes der Medioaktiven in der gegebenen Etappe verdunkelt ist“ [Nozaze, 2005: 205].

Es ist offensichtlich, dass die Funktion des i-Präfixes ziemlich vielschichtig ist und folgendes Areal der Äußerung besitzt: wenn wir den Bereich der Anwendung berücksichtigen, offenbart der i-Präfix in der georgischen wissenschaftlichen Literatur:

a. „In der Form des Passivs. Die Passiva im Besonderen: i-čreba, i-xaršeba, i-msxvrea... die Potenziales: i-čmeva, ismeva... die Formen des Passivs, mit dem eine aktive Handlung ausgedrückt wird: i-črmuneba, i-ckireba, i-loceba... die Formen der 1. und 2. Person der objektiven Struktur der Verben der objektiven Version: m-i-šendeba, g-i-šendeba...

b. in den Formen der Handlung. Formen der subjektiven Version: v-išeneb, i-šeneb, i-šenebs... Formen der 1. und 2. Person der objektiven Einheit der objektive Version: m-i-šenebs, g-i-šenebs...

c. in Ausdrucksformen eines Zustands: i-glovs, i-myers... icinis, i-yimis...

manchmal erscheint das i-Präfix nur im Futurerkennzeichen und in den Formen der II. Serie: i-bibinebs - ibibina-a, i-dgeba – idga...dar“ [Žorbenaze: 1983, 106].

„Wenn wir vom Funktionsausdruck des i-Präfix (genauso wie anderer Vokalpräfixe) ausgehen, wird klar, dass seine Hauptfunktion gewöhnlich ein Hinweis auf die Existenz einer objektiven Person, manchmal jedoch ein bestimmter Ausdruck der Richtung (der Zugehörigkeit-Bestimmung, lokative u. and.) des Subjekts zu objektiven Personen ist [Rogava: 1942, Melikišvili: 2001, 36].

Die Qualifizierung als Zeichen einer vokalpräfigierten (und darunter der i-präfigierten) Version zeigt deren (dieser Präfixe) konkreten, für verschiedene Gestaltungen charakteristischen semantischen Funktionen, aber gleichzeitig bleibt deren grammatische Hauptkorrelationsfunktion der Personen im Schatten.

Anstelle der Reflexivität drückt die Hauptfunktion des i-Präfix manchmal eine Einschränkung der Valenz bezüglich der Örtlichkeit aus: z. B. „Der i-Präfix zeichnet eine Einschränkung der Valenz bezüglich der Örtlichkeit aus, der Verlust der Person, und nicht des Passiv-Genus`. Das i-Präfix haben wir – im Falle der Einschränkung

der Person – überall, außer bei Formen der 1. und 2. Personen der objektiven Version. Das ist seine Hauptfunktion und nicht die Kennzeichnung der Reflexivität des Genus‘ oder der objektiven Version“ [Asatiani, 1987: 192-196].

Die Reflexivität ist wirklich eine Hauptfunktion des i-Präfixes bei den Autoaktiven der 1. und 2. Diathese: *izinebs, izamtrebs, imançeba...*), gleichzeitig aber finden wir sie auch bei Aktiven an, wo sie die Funktion der subjektiven Version ausfüllt [melikišvili 2001, 84].

Das i-Präfix dient zur Bildung der Formen der reflexiven und subjektiven Version in allen kartvelischen Spracheinheiten; darüber hat sich auch B. Žorbenaze geäußert „Reflexiv kann sowohl ein Verb in transitiver als auch intransitiver Form sein: z. B. Georgisch: *i-çer-s / mingrel. i-çar-un-s*

Georgisch: *i-çereb-a/mingr. i-çar-u-(n)*

Vergl. Lasisch: *i-çar-en<sup>6</sup> (Potentialis)*“ [Žorbenaze, 1983: 108].

Das i-Präfix bei den Autoaktiven der 1. und 2. Diathese ist ein „bezeichnender organischer Präfix des Reflexivs, der in vollständigen Konstruktionen des Aktivs einen subjektiven Inhalt erwirbt“ [Melikišvili: 2001, 85]. Das i-Präfix muss zunächst nur ein Anzeige-Teilchen gewesen sein, dann hat es eine reflexive rückbezügliche Inhalt und eine Ausdrucksfunktion der subjektiven und objektiven (bei der Subjekten der 1. und 2. Person) Version sowohl im literarischen Georgisch als auch im Mingrelischen und Swanischen angenommen. Dass das i-Präfix ein Reflexiv-Marker ist und kein von Verben des aktiven Genus geborgtes Präfix, bestätigen auch die entsprechenden Verbformen des Mingrelischen und Swanischen: Die Präsensformen der Autoaktiven des literarischen Georgischen entsprechen im Mingrelischen und Swanischen i-präfigierte Formen. Z. B.: *o-□icans “icinis”, gim i-çamu - “iqideba”, i-tebu - “mtavrdeba”...*, genauso beginnen im Swanischen die gleichbedeutenden Wörter mit i-

Ein interessantes Bild zeigt uns die Konstruktion der Autoaktiven im Mingrelischen. In der wissenschaftlichen Literatur wird bemerkt, dass im Mingrelischen bei den Formen der 1. Serie jeden Verbtyps (sowohl transitiv als auch intransitiv) das Subjekt im Nominativ steht (*xançuns boši - „xaçavs biçi“*), bei den Formen der 2. Serie immer im Ergativ (*doxançu boşik „daxaça biçma“, doçuru koč(i)k- „moçvda kaçma“*) steht bei den Formen der 3. Serie im Dativ oder im Nominativ (bei den intransitiven Verben) ist das einpersonige Verbsubjekt der 3. Serie nominativischer oder dativischer Konstruktion, abhängig davon, wie das Verb abgeleitet ist: deskriptiv/beschreibend oder organisch:

beschreibend –ere mit Hilfsverb gebildet erfordert ein prädikatives Subjekt im Nominativ: *Gude doçvere „saxli damçvara“, haeri goṭibaplel/re „haeri gamtbara“...* das Setzen des Subjekts in den Dativ ist eine Besonderheit der organischen Herleitung, wie wir sie von den inversiven Verben her kennen. Z.B. *bayana kumurtumu „bavšvi mosula“* (wörtlich: *bavšvs mosula*), *bayanas geudginu „bavšv amdgara“* (wörtlich: *bavšvs amdgara*).

Bei den transitiven Verben in der 3. Serie steht das Subjekt stets im Dativ.

Die Formen der 4. Serie lehnen sich an die Wurzel des Präsens an und haben das Subjekt im Nominativ: **noexovrebue arti tqašikōči - exovrobda//naexovreba turme erti tqiskaci** [Kiziria: 1982, 90].

Von Seiten der syntaktischen Konstruktion „gelten sowohl im Mingrelischen als auch im Georgischen die gleichen Prinzipien (ebenfalls im Swanischen) ... der Querschnitt des schematischen lasischen Satzes zeigt uns, dass auch er sich auf dem gleichen Prinzip gründet wie der mingrelische und georgische analoge Satz... Wenn die morphologische Analyse des Verbs eine Einheit der Prinzipien in den lasischen, mingrelischen und swanischen Verben aufzeigt, ist das Verb von Anfang an durch diese Eigenheiten gekennzeichnet“ [Čikobava, 1936: 183-184].

Die ursprüngliche Entwicklung für die Konstruktion der mingrelischen Verben muss eine ähnliche wie für das literarische Georgische gewesen sein; obwohl sich von der Norm der Literatursprache Georgisch im unabhängigen Mingrelischen ein Bereich der Anwendung des Ergativs ausgewachsen hat; dies muss mit der inneren Entwicklung der Sprache - des Gesetzes der Unifizierung - zusammenhängen: mit der Unifizierung der Ergativkonstruktion.

„Das Biegen des Verbs in Richtung Symmetrie des Konjugationssystems ist die Hauptbedingung der Stabilität, was als ein Prozess der Analogie bezeichnet wird... aber innerhalb des Systems herrscht auch ein umgekehrter Prozess, der die Glieder des Systems durchbricht; die Glieder jedoch streben auf dem Wege der Sprachentwicklung immer wieder zu einem System und dieser unvollendete Prozess der Unifizierung des Systems, der Zerstörung und Ausbesserung ist innerhalb des modernen, synchronen Systems der georgischen Verbkonjugation aktuell, in dem oft alte und neue literatur-normative und dialektisch-volkstümliche Formen nebeneinander existieren“ [Melikišvili: 2001, 7-8].

Es ist besonders anzumerken, dass im Lasischen auch bei den intransitiven Verben das Subjekt im Ergativ steht, obwohl der Prozess der Unifikation hier nicht ganz dem Mingrelischen folgt: bei dieser Frage sollte man Arnold Čikobavas Bemerkung berücksichtigen: „Wir kennen im Neugeorgischen drei Kriterien der Transitivität: die Endung -es in der 3. Person Mehrzahl (gaaketes), das Subjekt steht im Ergativ (gaaketa man), das Objekt im Nominativ (gaaketa is). Von diesen drei Zeichen passt das erste weder im Lasischen noch im Mingrelischen, genau so wie es nicht für das Altgeorgische zutrifft: -es besitzt im Lasischen und Mingrelischen im Aorist jedes Verb in der dritten Person Mehrzahl (so war es auch im Altgeorgischen). Das zweite Anzeichen (der Ergativ-Fall) ist im Lasischen vorhanden, im Mingrelischen nicht (weil das Mingrelische bei allen Verben im Aorist einen Ergativ kennt) und allein das dritte Merkmal – das Objekt im Nominativ bleibt als altes Zeichen der Transitivität, sowohl im Lasischen als auch im Mingrelischen“ [Čikobava: 1936, 105-106].

Eine andere Entwicklung haben wir bei den lasischen transitiven Verben: „Die Konstruktion, die die georgischen transitiven Verben im Aorist haben, besitzen die lasischen transitiven Verben in jeder Zeitform:

z.B. hemuk žumas para mečams – is žmas puls ašlevs; wortwörtlich man mas puls ašlevs“;

hemuk žumas para komeču - man žmas puli misca;  
 hemuk žumas para komečudoren - mas žmnistvis puli miucia; wortwörtlich: man  
 žmas puli miucia" [Čikobava: 1936, 104].

Also steht im Lasischen bei den transitiven Verben das Subjekt in allen drei Serien im Ergativ bzw. der Prozess der Unifikation ist gewissermaßen weiter fortgeschritten. Gerade die unterschiedene Entwicklung des Lasischen bestätigt, dass irgendwann im Mingrelischen auch eine dem Altgeorgischen ähnliche Entwicklung vorhanden war. Das bestätigen auch Anzeichen der gurischen und atscharischen Dialekte: derselbe grammatikalische Prozess geht in beiden Dialekten vor sich; z.B. am *kaṭam moḳta* „es *kaṭa moḳvda*“ (gur.), *ševda mis kačma da šeḳitxa tel d̄yis xebrebi* „movida mis kmari da iḳitxa mteli d̄yis ambebi“ (atschar.). In der alten georgischen Literatursprache gibt es keine ähnliche grammatische Erscheinung. Dies bestätigt das alte georgische literarische Erbe: „*ჟმაჲ ოსენი მოხრულ არს და მამაჲსან ოსენმან დაქლა ჯარაქი იგი ჭამებუღი, რამეთუ ცოცხლები მოიკვანა იგი*“ (Lukas-Evangelium 15. 27).

Bemerkenswert ist auch, dass „Beispiele ähnlich ‚man movida‘ ebenfalls in Dialekten in Ostgeorgien vorkommen, aber – selten: für das Gurische und in Unter-Imeretien heißt es gewöhnlich: es ist klar, daran hat das Mingrelische schuld“ [Čikobava: 1936, 106].

Auf einer bestimmten Etappe der Entwicklung des mingrelischen Untersystems passierte eine Unifizierung des Subjektfalls, die Formen der 2. Serie der Verben der 2. Diathese fallen mit denen der 1. Diathese zusammen, die 1. und 3. Diathese sind jedoch, ebenso in Hinblick auf die Konstruktion, als Struktur reguliert.

Solchermaßen teilen sich auf der Grundlage der morphologischen Struktur und syntaktischen Konstruktion sowohl die 1. als auch die 2. Diathese (die Autoaktiven auf der Grundlage von R-(th)-Ø der 1. Diathese: *ibirs* „myeris, *izapxulans* „izapxulebs“, die Autoaktiven der Struktur R-(th)-u der 2. Diathese aber sind *iabragebu* „abragdeba“, *iantasebu* „atasdeba“ *inarsu* „inisleba“, *inḳoru* „icoxneba“).

Eine Abweichung haben wir nur in den Formen der 2. Serie der Verben der 2. Diathese: *doḳuru ḳoč(i)k* „movda *kačma*“ (erg.), das Subjekt steht anstatt des Nominativfalls im Ergativ, was von der Sprachnorm des unabhängigen Mingrelischen mit einem Prozess der Unifizierung erklärt wird.

Auch über die 3. Diathese muss jetzt gesprochen werden: ähnlich dem literarischen Georgischen versammeln sich hier die Verben der Dativ-Konstruktion. Bei der Struktur der Verben unterscheidet sich die 3. Diathese auch im Mingrelischen nicht von den Verben der 1. und 2. Diathese, die einzige Grundlage ihre Abtrennung von den Verben der 1. und 2. Diathese ist, dass das Subjekt des schwachen Willens, der ein Wahrnehmender-Empfindender ist, im Dativfall steht (z.B. R-(th)-Ø *tel d̄ya moraqval(ap)uans* *W moḳankal(ap)uans* – „mteli d̄ye maḳankalebs“, R-(th)-u *mu moteatru ma?* „ra meteatreba me?“).

Bei den mingrelischen Verben haben wir also zwei Hauptstrukturen für die Autoaktiven der 1. Diathese: *i-Ø-R-Ø/th- Ø* (die Unterstrukturen aufgrund der Themenzeichen: R-en- Ø, i-R-an- Ø, i-R-en Ø, i-R-un- Ø, i-R-u-an- Ø) und für die 2.

Diathese: (i/Ø)-R-(Th.S)-u/e, das sich in fünf Unterstrukturen auflöst (entsprechend der Themenzeichen): R-u, i-R-u, i-R-eb-u, i-R-ap-u, i-R-e. . . . .

Am Beispiel der Verben mit dem mingrelischen Reflexiv ist es uns möglich zu schlussfolgern, dass die Ausarbeitung von Prinzipien der Beschreibung-Klassifikation nach dem morpho-syntaktischen Prinzip das Zurechtfinden in der Struktur des mingrelischen und überhaupt kartvelischen Verb erleichtert.

Die Analyse des ziemlich umfangreichen Materials ergab, dass autoaktiven Charakter habende einpersonige Verbformen der 1. und 2. Diathese auch im Mingrelischen vorhanden sind (ebenso wie im literarischen Georgischen [Melikišvili, 2001]). Sie bilden im Mingrelischen Reihen mit dem i-Vokalpräfix im Futur-Aorist, ebenso wie im literarischen Georgischen und Swanischen (siehe T. Bikašvilis Magisterarbeit „Die entsprechenden Verben der Autoaktiven der 1. und 2. Diathese im Swanischen“ mit Recht einer Handschrift); alle von ihnen sind reflexiv bzw. auf die Subjekthandelnden – zum Zentrum gerichtet. Dieser Fakt bestätigt einerseits, dass die Hauptfunktion des i-Präfix auch im Mingrelischen ein Ausdruck der Introversion bei den Autoaktiven der 1. und 2. Diathese ist: i-ɟicans „icinis“, i-zamtuans „izamtrebs“ i-čkičkonu „ičičkneba“...).

Auf der synkronen morpho-syntaktischen Ebene unterschied sich die Konstruktion (der 2. Diathese) der Autoaktiven des mingrelischen R-u nur in der 2. Serie vom literarischen Georgischen; wie oben vermerkt fand im Mingrelischen in einer bestimmten Etappe der Entwicklung des Untersystems eine Unifizierung des Subjektkasus statt, die mit der Konstruktion der 2. Serie der 1. und 2. Diathese zusammenfiel.

In diesem Fall ist die Konstruktion der 1. und 3. Serie relevant:

Für die 1. Diathese: nom-erg-dat und für die 2. Diathese: nom-erg-nom. Die Untergruppen werden entsprechend der i-Präfixe und thematischen Suffixe in die Hauptstrukturen eingeteilt:

|   |  |
|---|--|
| Die Autoaktiven der 1. Diathese:<br>Hauptstruktur: i-R-Ø, R-en-Ø, i-R-an-Ø,<br>i-R-en-Ø, i-R-un-Ø, i-R-z-an-Ø | --   |
| --  | Die Autoaktiven der 2. Diathese:<br>Hauptstruktur: i-/Ø-R-Th.S.-u/e<br>Unterstrukturen: i-R-u, i-R-eb-u,<br>i-R-ap-u |

Die Grundlage einer grammatischen Qualifikation muss eine grammatische sein – ein morpho-syntaktisches Kriterium. Entsprechend der Struktur- und Syntaxkonstruktion des repräsentativen Materials wurde die binarische Klassifizierung der Strukturen des mingrelischen Verbs erörtert. Man muss schlussfolgern, dass sich die Struktur der mingrelischen Verbreflexiva und ihre Funktion qualitativ nicht von der Struktur und der Funktion der Autoaktiven des literarischen Georgischen unterscheidet; in der 2.

Serie muss man aber das Zusammenfallen der Konstruktion der Autoaktiven der 1. und 2. Diathese mit der Tendenz der Unifikation erklären.

### Literatur:

1. asašiani, r.: zmnur repiksul xmovanta punkcionaluri kvalipikacia kartvelur enebši, In: sak. sssr, mecn. akademiis macne, enisa da liš. seria 3, Tbilisi 1987.
2. gvaris morfologiuri katgoria kartulsa da kartvelur entbši. In: tipologiuri ziebani. Tbilisi 1991.
3. gogolašvili, g.: kartuli zmnis uyvilebis sistema. Tbilisi 1988.
4. damenia, m.: kartuli zmnuri morfemebis štrukturali modelebi. Tbilisi 1982.
5. topuria, v.: xmovantavsartiani saxelebi, Werke III., Tbilisi 1979.
6. kiziria, a.: martivi činadadebis šedgenilobe kartvelur enebši. Tbilisi 1982.
7. lomtatize, k.: tbeba tipis zmnata ištoriaisatvis kartulši, In: iberul-kačkasiuri enatmecniereba, IV., Tbilisi 1953.
8. melikišvili, d.: kartuli zmnis uylebis sistema. Tbilisi 2001.
9. melikišvili, d.: kartuli zmnis uylebadi morfemebis gramatikuli klasifikaciisa da kvalifikaciis principebi. In: enatmecnierebis sažitxebi, S. 78-96.
10. melikišvili, i.: kceva, rogorc aspektur dapirispirebata gamoxatvis sašualeba kartulši. In: enatmecnierebis sažitxebi, Nr. 4 (2002).
11. mačavariani, g.: unišno vnebiti kartvelur enebši, In: kartvelur enata štrukturis sažitxebi I., Tbilisi 1959.
12. nozaže, l.: in-eniani vnebitebis urtiertobis sažitxisatvis žvel kartulši. In: iberul-kačkasiuri enatmecniereba IX-X. 1958, S. 134.
13. nozaže, l.: prepiksuli da supiksuri vnebitbis urtiertobisatvis kartulši, In: kartvelur enata štrukturis sažitxebi I, t. II., Tbilisi 1961.
14. suxišvili, m.: gardauval ugvaro zmnata semaništikisatvis tanameddrove kartulši. In: kartvelur enata štrukturis sažitxebi, t. V., S. 11.
15. kavtaraze, i.: zmnis žiritadi katgoriebis ištoriaisatvis žvel kartulši. Tbilisi 1954.
16. yvinaže, t.: vnebiti gvaris pormata čarmoebisa da gamoqenebis šesaxeb „vepxistqaosnis“ enaši, In: kartuli sitqvis kulčuris sažitxebi, Bd. VI., Tbilisi 1984.
17. šaniže, a.: kartuli enis gramatikis sažitxebi. Werke, Bd. III. Tbilisi 1980.
18. šaniže, a.: nasaxelari zmnebi kartulši, Werke, Bd. II. Tbilisi 1981, S. 39.
19. šaniže, a.: subiekturi repiksi II pirisa..., Werke, Bd. II. Tbilisi 1981.
20. čikobava, a.: zogierti prepiksuli čarmoebis ištoriaisatvis kartul zmnebši (činasačari moxseneba). In: iberul-kačkasiuri enatmecniereba, XI., Tbilisi 1959.
21. čikobava, a.: čamuris gramatikuli analizi. Tbilisi 1936.
22. žorbenaze, b.: zmnis gvaris pormata čarmoebisa da punkciis sažitxebi kartulši. Tbilisi 1975.
23. žorbenaze, b.: zmnis xmovanprepiksuli čarmoeba kartulši. Tbilisi 1983.
24. Melikishvili, D./ Daniel Humphries, J./Kupunia, M.: The Georgian Verb: A Morphosyntactic Analysis. Dunwoody Press, USA, 2008
25. Chotiwari-Jünger, S./Melikischwili, D./Wittek, L.: Georgische Verbtabelle. Aachen 2010.

<sup>1</sup> ~~Autoaktive oder autoaktive Verben sind Verben eines selbstaktiven Genus-verbii~~

<sup>2</sup> Oder R-(Th.s)-e – im Falle des Potentialis z.B. ibone(n) „Er kann gewaschen werden“ und andere.

<sup>3</sup> Gerade durch die Unifizierung der Themenzeichen in der ersten und zweiten Diathese stimmen die von mir unterteilten zwei Paradigmen bezüglich der Themenzeichen nicht mit den von Damana Melikišvili im Buch „kartuli zmnis uylebis sistema“ (2001) herausgearbeiteten Diathesen bezüglich der abgeteilten Paradigmen überein.

<sup>4</sup> Zu den literarischen Entsprechungen der von mir analysierten mingrelischen Verben wurden die (Unter)Gruppennummern der Diathesenparadigmen aus dem Buch „kartuli zmnis uylebis sistema“ (2001) in Klammern hinzugefügt.

<sup>5</sup> In modernen linguistischen Forschungen ist die Frage der Intransitivität der Verben neu durchdacht worden. Hinsichtlich der Diathesen in der morpho-syntaktischen Klassifizierung (Melikišvili: 2001, 2008) sind im Georgischen aufgrund der Intransitivität der Handlung drei Verbgruppen herausgearbeitet worden:

intransitive Verben ohne ein handelndes Objekt (das Subjekt ist von Anfang an ein handelnder Exekutor und Patiens: *kanqalebs, tbeba, çitldeba*); die direkt-intransitiven Verben – Verben mit direkt Objekt (z.B. *deda biçs zrdis/zarda/gauzardia...*); die indirekt-intransitiven Verben sind Verben mit indirektem Objekt (Melikišvili: 2001, 2008) z.B. *eçaxeba makana vitrinis, acxreba zera çičilas...*

<sup>6</sup> Die Form „i-çar-en“ in der Bedeutung „i-çereb-a“ treffen wir auch im Lasischen, aber im Lasischen besetzt die eine Form dem Verständnis nach sowohl den eigentlichen Passiv als auch den Potentialis. Im Mingrelischen ist das anders: i-çar-e(n) ist Potentialis, für den Passiv nutzt man die Form i-çar-u(n) [Arn. Čikobava: *çanuris gramaṭiḱuli analizi*]. Auch im literarischen Georgischen: „Dort, wo die Sprache die Möglichkeit findet, bemerkt man die Tendenz des Unterscheidens von Potentialis und eigentlichen Passiv: i-çm-ev-a ist Potentialis der Form i-çm-ev-s, i-çm-eb-a ist jedoch eine Form von çam-s. Beide Passiva haben die Befähigung, einen Potentialis auszudrücken, aber es zeigt sich die Tendenz, dass i-çm-ev-a in erster Linie zur Bezeichnung des Potentialis verwendet wird, i-çm-eb-a jedoch ist semantisch eigentlicher Passiv [Šorbenaze, 1983: 108].“